



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sig  
auff dem Weissen Berg bey Prag 1620. vnd andere Gnad-  
vnd Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes  
Dominici Von Jesv-Maria, Deß Barfüsser ...**

**Raphael <a Sancto Josepho>**

**[München], 1685**

XIII. Cap. Bekehrung einer Sünderin vnnnd Verfolgung Dominici.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38094**

Söhnen / die diser Herz hatte / zween in einem Monat sterben werden / weil er dises Bild an demselben Orth auffbehalten habe / er solle es vnfehlbahr verbrennen / widrigenfalls er auch bald nach seinen Söhnen folgen werde. Dominicus hinderbrachte es dem Herrn / diser erschrocke / vnd gabe gleich das Gemähl Dominico, so ein bloße schlaffende Venus war / vnd Adonis von der Jagd kommend dem Kindlein Cupido mit dem Finger auff dem Maul ein Zeichen machte / daß er sie nicht auffwecken solle. Es verbrennte Dominicus das Gemähl : beyde Söhn starben in bestimpter Zeit / der Herz aber thate Buß von diser seiner Sünd der gestalt / daß er alle eytle Bilder wegthate / vnd an statt deren vil andächtige heilige Gemähl hielte. ] Bis hiehero seyn es schier die Wort Dominici, vnd zum Beschluß sezet er dise noch hinzu : Dise zwey Exempel hab ich geschriben / weil ich verstanden / daß es der Will Gottes seye / daß man sie wissen solle. Gott mache vns heilig / vnd laite vns / daß wir ihn lieben / vnd vnser Lieb vnd Neigung von gefährlichen Dingen abwenden.

## Das XIII. Capittel.

Bekehrung einer Sünderin / vnd  
Verfolgung Dominici.

**E**r böse Feind / der so vilfältige Schäden von Dominico erlitte / bemühet sich / wie  
P er

er auff wenigst den Glanz seines Namens verfinstern/oder auff andere Weiß ihm zusehen kundete; erweckte derowegen wider ihn zwo folgende Verfolgungen.

Es ware zu Valencia ein armes Weib/ welche Wittib mit einem saugenden Kind blibe/ vnd selbes auß Armut nicht erhehren kondte/ weil nun Stephanus Rossi vnd Violanta sein Ehefrau Gottselig vnd Dominico sehr andächtigeneyt waren/ truge sie das Kind zu ihnen/ sagte ihnen daß Dominicus der Vatter wäre des Kindes/ wäre aber auß menschlicher Schwachheit geschehen/ batte sie/ daß sie es dem Gottseligen Vatter zu Lieb auffziehen wolten/ widrigenfalls sie ihn auffwändig machen müste/ vnd sein Ehr vnd Hochachtung dabey nicht ohne Aergeruß leyden werde. Und wuste ihr Sach also künstlich fürzubringen/ daß die beede Gottselige Ehe-Leuth ihr Glauben gaben/ das Kind zu sich namen/ vnd mit grosser Lieb wie ihr einiges Kind erzogen: vnd wurde sie in diesem Glauben gesäret/ weil sie sahen/ daß der Diener Gottes/ so oft er zu ihnen kamme/ vnd das Kind sahe/ es sehr liebhosete/ massen er auch andern Kindern gewöhnlich thate/ in denen er ihr Englische Kei- nigkeit vnd Buschuld mit grosser Freud betrachtete.

Underdessen erfrancete die Mutter des Kindes/ vnd als sie sich zum Sterben sahe/ wurde sie vom Gewissen genagt/ daß sie Dominico also fälschlich

sich die Ehr benommen hatte / bekennete / daß si  
es allein darumb gethan habe / weil sie das Kind  
nicht ernähren kondte / vnd sturbe also darauff.  
Als es hernach Dominicus innen wurde / ver-  
wirzte er sich nicht / befahle der verstorbenen Seel  
mit allem Eyffer Gott / vnd blibe auch das Kind /  
wie zuvor versorgt vnd versehen.

Ein gewisser vnd zimlich mächtiger Cavallier  
hat ein Jungfrau mit Verheissung der Ehe be-  
trogen / vnd lange Zeit zum Beyschlaff gebraucht.  
Die arme Betrogene sehend ihren üblen Stand /  
kam zu Dominico, ihm zu beichten. Als der  
Diener Gottes sie auß disem üblen Stand er-  
ledigen wolte / aber weder sie / noch ihr Mutter  
Kräfte oder Vermögen genug hatte / daß sie  
auß dem Haus des Verführers herauß brin-  
gen kondte / brachte er von seinen andächtigen  
alles zusammen / was zu ihrer Versorgung von-  
nöthen war / vnd bringt sie eines Tags in das  
Haus der Büßenden. Der Cavallier hierüber  
ganz entrüstet / gieng anfänglich zu dem Obe-  
ren des Closters / verstellte den Zorn / vnd vnder  
dem Schein eines billichen Eyfers erinnerte er  
ihn / daß Dominicus ein gewisses Weibs Bild  
heimlich entführt habe / vnd an einem geheimen  
Orth zu seiner Mißbrauchung auffbehalte. Be-  
gehrete also daß man die Sach beobachten / vnd  
Dominicum gleich von Valentia weg schicken  
wolle: widrigenfalls die Sach auff andere Weiß  
mit grösserem Schaden vermittelt werden würde.

Der Obere der vmb die Sach wol wuste / bestraffete die Gottseligkeit dieses Cavalliers / hielt ihm vor die Unschuld / vnd Heiligkeit Dominici, die Weltkündig war / vnd schickt ihn mit Schand vnd Spot / vnd Betrohungen von sich.

Es erzürnt sich hierüber noch häfftiger der Cavallier : bestellt derowegen mit vil Geld zween Meuchel-Mörder / die ihn rechen / vnd Dominicum entleiben solten.

Die zween derohalben kamen ein stockfinstere Nacht zum Closter / beehrten / daß Dominicus zu einem Francken Edelman mit ihnen gehn / vnd dem / wie er auß Christlicher Lieb pflegte / in seiner äussersten Noth beystehen wolte. Als sie ihn in ein abgelegene Gassen nahe bey der Stadt-Maur / vnd von seinem Gesellen etwas auff die Seyten brachten / zog einer auß ihnen ein Pistol herauf / setzte sie dem Gottseligen Mann an die Brust / vnd drückte ab / weil aber das Gewehr versagte / ergriffe er zu dem Degen / vnd wolte ihm denselben in den Leib stossen. Sein Schutz-Engel mahnete Dominicum, er solle sich nichts befürchten : Als diser den Degen zuckt / vnd den Stoß führen wil / bleibt ihm der Arm durch Gewalt Gottes / vnd Beystand des Engels ingehalten / vnd eingezogen im Lufft / er aber gang starr vnd Krafftloß / rufft derowegen seinem Gesellen zu / daß er zustossen / vnd dem Diener Gottes den Rest geben solle / aber diesem widerfuere eben solches / vnd wurde ihm ingleichem der Arm

Armb ingehalten / vnd erstarrte nicht weniger er-  
am ganzen Leib / also / daß sie sich beyde noch  
rühren / noch einigen Tritt bewegen köndten / vnd  
vor erschrocklicher Forcht zu Boden fielen / vnd  
Dominico ihr Vorhaben bekenneten.

Der Diener Gottes / der auß diesem Mira-  
cul erkannte / daß Gott diser Sünder Bekeh-  
rung verlangte / vnd seinem Gott gethanem Ge-  
lübdt nach / nicht allein aller Gefahr vñ Unbild ver-  
gasse / sondern auch seinen grössten Feinden mehrer  
Guts zuthun beehrte / sprach ihnen lieblich vnd  
kräftig zu / wie gefährlich ihr Leben ware / vnd al-  
le Augenblick der Gefahr ewiger Verdammuß  
aufgesetzt / ermahnete sie / daß sie dise Gut-  
that Gottes wol brauchen / vnd durch wahre  
Buß zu Gott sich bekehren wolten : er wolle sie  
nicht allein nicht kundbar machen / sondern  
ihnen auch helfen / vnd also versehen / daß sie in  
gutem Stand leben können / vnd ihr Brod nicht  
mit frembden vnd unschuldigen Blut gewinnen  
müssen. Lösete sie derowegen von ihren unsicht-  
barlichen Bänden wider auff / welche mit reuen-  
dem Herzen / vnd weinenden Augen Gott / vnd  
den Gottseligen Vatter vmb Verzeihung bat-  
ten / sich ganz vnd gar in seine Hand vnd Gewalt  
ergaben / bittend daß er ihnen auß ihrem Ver-  
derben helfen / vnd wider mit Gott versöhnen  
wolle / vnd versprachen / daß sie den anderen Tag  
zum Closter komen / ihme die Beicht ihrer Sün-  
den

den ablegen / vnd von ihrer Seelen Heyl weitter mit ihm handeln wolten.

Den anderten Tag kamen sie wider zum Closter / vnd bekenneten mit vilen Zähern / daß sie beyde der Vatter vnd der Sohn / schon sibenzehen dergleichen Meuchel-Mord begangen hatten / vnd diser der achtzehende gewesen wäre / auch noch mehrere andere gefolgt / auff welche sie schon würcklich Geld empfangen hatten / wann nicht die Barmherzigkeit Gottes sie durch dieses Miracul verhindert vnd bekehrt hätte. Berichteten ihm hernach mit gröster Dancksagung ein Herkreuige Beicht aller ihrer Sünden / vnd stunden nicht allein ab von ihrem Mörderischen Leben / sondern dienten auch hinfüro dem Maß Gottes / daß durch ihr Mittel vil andere diser Mörderischen Gesellschaft sich bekehren / vnd namhafte Buß thaten.

Wenig Tag hernach starbe die obbesagte vnd büßende Benschläfferin sehr Gottselig / vnd mit grosser Aufferbauung des ganzen Closters vnd Hauses der Büßenden. Der Cavallier gieng auch in sich / gieng zu dem Oberen des Closters / wurffe sich zu seinen Füßen vnd sagte : Ich bin jener Vbelthäter / der vnder dem Schein des Zeyffers Dominicum übel verschreit gemacht / daß er ein vnehrliches Leben mit einem Weibsbild führte. Ich ware / der mit diesem Laster warhafftig bemackelt war / vnd weil er mir meine  
Bey

Beyschlafferin weggenommen / vnd in den Orth ihres ewigen Heyls versorget / hab ich mich den Zorn übergeben lassen / ihnen falsche Zunnrehugen auffgeladen / vnd vilmahl entleiben wollen ; weil es mir aber nie angangen / auch Mörder auff ihn bestellte. Ich bitte GOTT / Euer Ehrwürden / vnd den GOTTeseeligen Mann umb Verzeyhung vnd Vergebung so grosser Sünden / vnd Unbilden. Bin bereit mein Leben zu besseren / vnd alle Straff vnd Genugthuung zu laisten / die sie mir werden aufflegen. Blibe auch in seiner Verbesserung also aufferbaulich / vnd beständig: daß sie GOTT vnendlich darumb lobten.

Unfehr von Valentia ist ein Dominicaner Kloster / in welchem der H. Mann Ludovicus Bertrandus Prior gewesen / vnd gestorben. Als nun vnser Dominicus einmahl dahin kommen / das Fest des H. Patriarchen vnd Predeiger Ordens Stiffters Dominici zu begehen / haben ihm die Wolehrwürdige Herrn Parres Prediger die Ehr angethan / vnd ihn in die Zell des H. Ludovici gelegt. Die Nacht brachte Dominicus im Gebett zu / vnd wird von dem H. Ludovico von Himmel besucht / mit himmlischen Gespräch getrüft / vnd vnderhalten / vnd mit vilen Gnaden begabt.

Diesem seinem Kloster zu Valentia zu Trost / sahe Dominicus in einer Veruckung / vnsern

Herrn vnd Heyland IESU Christum ersagtes Closter / vnd darin wohnende Geistliche mit Göttlicher Güte ansehen / vnd hörte ihn sagen : Dese seyn meine vilgeliebte Söhne an denen ich ein Wolgefallen hab / dann sie mit auffrichtigen vnd redlichen Gemüth die Gesetz ihres Ordens halten.

Das XIV. Capittel.

Grosse Wunderding auff vnder-  
schidlichen Reysen / erweckt auch ein todts  
Kind zum Leben.

**U**nder dessen fielen gewisse Geschafft vor /  
derentwegen der P. General Elias à S. Mar-  
tino Dominicum nach Madrit beruffen / vnd  
weil er Schwachheit halber nicht kondte zu Fuß  
reysen / wird ihm auß dem Gehorsam anbefoh-  
len / daß er ein Maulthier / so ihm ein fürneh-  
mer Gutthäter antruge / annehmen solle. Auff  
der Reys gefellete sich ein Soldat zu ihm / wel-  
cher als sie in das Birthshaus kamen / ihm das  
Maulthier darvon ritte / daß also der Gottselige  
Mann so schwach er ware / sein Reys zu Fuß fort-  
setzen müste / vnd ein Felleis mit Schrifften / so  
ihm der Obere mit gabe / auff seinem Rücken tru-  
ge. Als nachmahls diser Soldat wegen ande-  
rer Diebstall gerichtlich eingezogen / vnd auff die  
strenge Frag geführt wurde / bekennete er vnder  
andern / daß er dem Diener Gottes das Maul-  
thier